

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

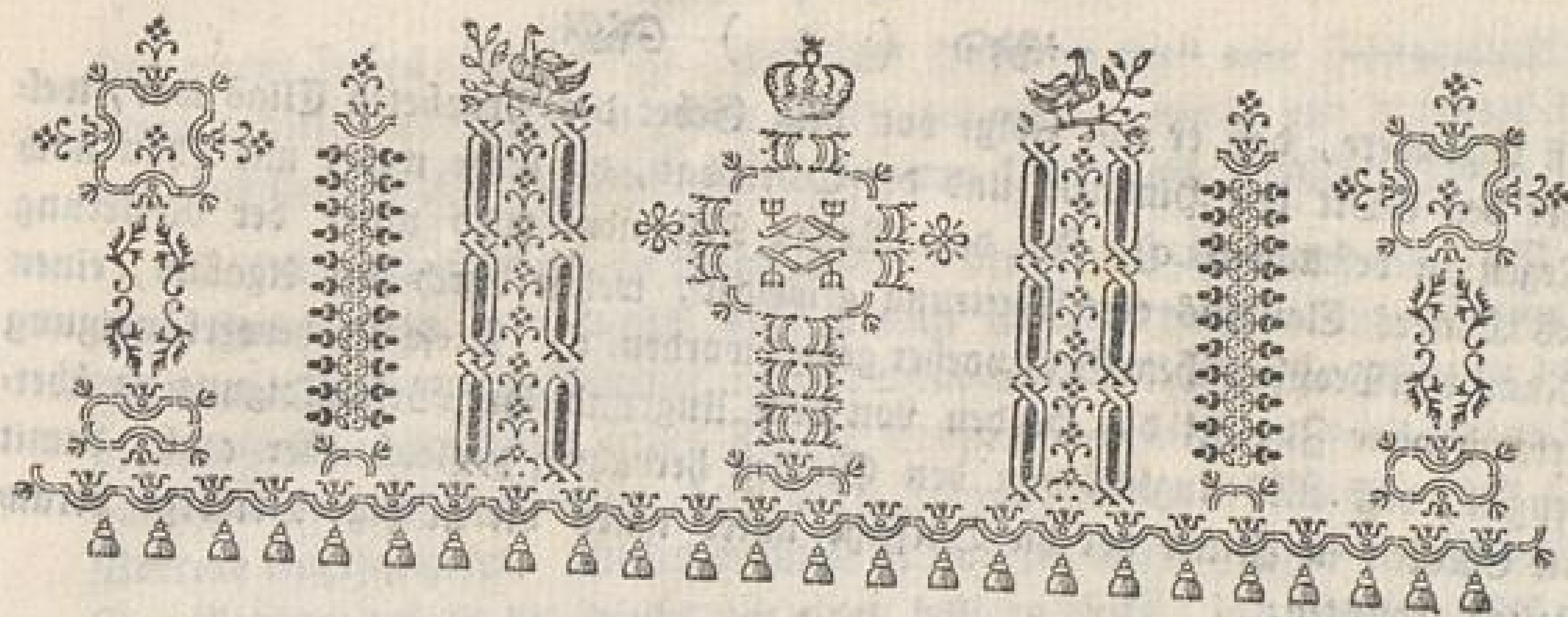
**Das ruhmvolle Angedenken der weyland
Reichs-Frey-Hochwohlgebohrnen Frau Dorothea Friderica
Lucretia von Pelke, gebohrnen von Bernhold in Eschau
wird das Gymnasium Illustre in einer ... Redübung ...**

Sachs, Johann Christian

Carlsruhe, 1771

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-116056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-116056)



Die Geschichte: Bücher aller Staaten enthalten eine Menge betrübter Beyspiele von Mißwachs, Theurung und Hungers-Noth, womit der Allmächtige die Einwohner des Erdbodens von Zeit zu Zeit heimgesucht und gestraft hat. Ich will aus der großen Anzahl nur einige derselben wiederholen.

Die siebenjährige Theurung in dem sonst so fruchtreichen Egypten ist aus der heiligen Geschichte bekannt. Sie ist um so merkwürdiger, weil der Allwissende sie durch den Joseph vorher verkündigen, und durch eben diesen klugen Minister die weisesten Anstalten zur Ernährung seines Volks vorkehren lassen. a) Der Israelitische Staat wurde unter der Regierung des Königs Davids von einer etliche Jahre anhaltenden Theurung geplagt. Der König wurde aufmerksam und suchte die Ursachen derselben zu erfahren. Er erfuhr, daß sie ein Zorngericht des Allerhöchsten seye, wegen der Blutschulden, welche sein Vorfahrer, der König Saul auf seine Lande geladen hatte. b) Der außerordentliche Mißwachs und Mangel unter der Regierung des ruchlosen Königs Ahabs in Israel war eine fühlbare Strafe vor ihn und seine Unterthanen, welche dem abscheulichen Beyspiel ihres Königs in der Abgötterey nacheferten. Dieser Mangel hatte

2

dis

- a) 1. B. Mos. Cap. 41. und 47. Joseph ist zwar von einigen unter die schändliche Zahl der unmenschlichen Kornjuden gerechnet, aber auch mit guten Gründen vertheidiget worden; z. E. von D. Luther Tom. VI. Witteberg. germ. tit. von Kaufhandlung und Wucher; wie nicht weniger von dem berühmten Rechtsgelehrten Jo. PAUL. KRESS. in probl. juris: utrum Josephus fuerit Dardanarius?
- b) 2. Buch Sam. Cap. 21.

diß Besondere, daß er eine Folge von dem Gebet des Propheten Elias war, welcher den Gott des Himmels und der Erden bat, die Erde weder mit Thau noch Regen zu befeuchten. c) In dem Neuen Testament wird unter der Regierung des Kaisers Claudius eine Theurung gemeldet, welche durch den Agabus, einen Mann von Prophetischem Geist vorher gesagt worden. d) Diese Vorherverkündigung geschah ohne Zweifel die Heyden von dem Ungrund ihre Beschuldigung zu überzeugen, daß alles Unglück von den Christen herrühre; zugleich aber auch, damit die Christen in Zeiten vor die Dürstige unter ihnen die nöthige Vorsorge veranstalten konnten.

In dem vortreflichen Römischen Geschichtschreiber Livius e) lese ich daß im Jahr 313. nach Erbauung der Stadt Rom, ein so großer Getraid;Mangel diese Stadt gedrückt habe, daß viele Leute von geringerem Stand ihrer Noth ein Ende zu machen, sich in den Tiber Fluß gestürzt hätten. Er meldet zugleich, daß man die eigentliche Ursache dieses Mangels nicht bestimmen könne, ob sie in dem Mißwachs oder in der Vernachlässigung des Feldbaues zu suchen sey. So viel aber sey gewiß, daß die Regenten zu Rom das gemeine Volk einer Faulheit beschuldigt, die Tribune des Volks hingegen bey diesem allgemeinen Nothstand den Consuls bald einen Betrug, bald eine Nachlässigkeit vorgeworffen hätten.

Saxo Grammaticus gedenkt f) einer so großen Theurung und Hungersnoth unter der Regierung eines Königs Olavs in Dänemark, gegen welche sich auch die reichsten Leute mit allem Geld und Gut nicht schügen können. Der König selbst, dem es an Geld nicht gemangelt, soll an dem heil. Christtag kein Brod auf seiner Königlichen Tafel gehabt haben und daher vor Thränen fast zerfließen seyn. Engelland plagte im Jahr 1314. der Hunger so anhaltend, daß die Leute das fürchterlichste Mittel, sich desselben zu erwehren, ergriffen. Sie fiengen einander die Kinder auf, und machten sie zu ihrer Speise; ja sie verzehrten so gar ihre

c) 1. B. der Rön. Cap. 17. Jac. 5, 18.

d) Apost. Gesch. II, 28. Suetonius in dem Leben des Kaisers Claudius Cap. 18. gedenkt der großen Sorgfalt, mit welcher dieser Kaiser dem damaligen sehr großen Mangel abzuhelfen äusserst bemüht gewesen.

e) Lib. IV. Cap. XII.

f) Histor. Dan. Lib. XII.

ihre eigene Leibes: Frucht. g) Und von Rußland wird eine Hungerstoth, als etwas in diesem weitläufigen Staat unerhörtes erzählt, welche von so langer Dauer war, daß man nichts mehr zu kauffen bekommen konnte, als Menschen-Fleisch. h)

Das sonst so fruchtreiche Polen mußte in der großen Hungerstoth im J. 1315. seine Zuflucht zu eben diesen abscheulichen Mitteln nehmen. i) Hingegen im Jahr 1362. wurde dieser Jammer, welcher ebendenselben Königreiche auß neu drohete, durch die weise Anstalten seines Königs Casimirs des III. erträglich gemacht. Er hatte in den vorhergehenden fruchtbaren Jahren auf seinen Gütern einen schönen Vorrath eingesamlet. Diesen brauchte er nun zur Versorgung seiner Unterthanen. Den Reichen gab er die Frucht um einen billigen Preis; den Armen gegen andere Dinge, oder ließ sie dieselbe abverdienen. k)

Hat nicht auch unser deutsches Vaterland diese Strafruthe des Allerhöchsten mehrmals empfunden? Man liest mit Entsetzen die Folgen eines ungewöhnlich anhaltenden Regens in dem wegen der allgemeinen Theurung so merkwürdigen Jahr 1315. Die Masse fieng an in den ersten Tagen des Maymonats und dauerte fort bis gegen Ende des Jahrs. Die Zeitigung der Feld:Früchte wurde gänzlich gehindert. Es erfolgte eine Theurung, ein allgemeiner Mangel und Hunger.

A 3

Dieser

g) HOTTINGER. *Hist. Eccles. P. II. Cap. XIV. & auctor. ibi allegati.*

h) Ich will die Nachricht davon hieher setzen auß den *Memoires du Regne de Pierre le Grand T. I. pag. 221.* „ Pendant les 2. années, qui avoient precedé „ l'invasion de Pseudo-Demetrius, la Russie avoit été exposé à la famine & à „ la peste la plus effroiable, que l'ont ait jamais resenti dans cet Empire; „ les meres devoient leurs enfans, ou se nourrissoient de leurs cadavres, „ que la faim avoit tué: le bled qu'on vendoit auparavant 12. sols la mesure, „ valoit 20. Ecus, enforte qu'on en trouvoit moins à acheter, que de la chair „ humaine. Les maris vendotent leurs femmes, les meres leurs enfans, en „ un mot, rien n'etoit ni plus afreux ni plus deplorable. „

i) HERBURTI *Chron. Polon. pag. 153.*

k) In erst angeführter raren Chronick, steht pag. 176. folgende Nachricht „ Annus „ 1362. annonæ penuria & fame insignis fuit, quæ tamen Regis beneficen- „ tia mitigata est. Nam in ejus prædiis erat ingens vis frumenti e superio- „ rum annorum ubertate reliqua, idque frumentum ditioribus quidem justo „ pretio vendi jussit, plebs vero egena partim commutatione rerum frumen- „ tum accipiebat, partim opus faciendo merebat. „

Dieser wütete noch in den zwey folgenden Jahren fort, und raffete viele tausend Menschen dahin. 1)

In den Jahren 1438. m) und 1439. verursachte ebenfalls ein anhaltender Frucht-Mangel in Deutschland, besonders in Schwaben, eine außerordentliche Theuerung, welche von der Pest begleitet wurde.

In den neuern Zeiten haben wir ein erschrockliches Beyspiel einer fürchterlichen Hungersnoth, womit außer dem Königreich Polen das gesegnete Herzogthum Schlesien im Jahr 1736. von Gott heimgesucht worden ist. In den Städten lief eine Menge Leute den Schlachthäusern zu, um das von dem gestochenen Vieh geloffene Blut aufzusammeln, welches sie mit Kleyen und Zwiebeln oder Heringsbrühe zu einer Speise vermischten. Auf dem Lande gruben die Menschen das verreckte und eingescharrte Vieh aus der Erden, salzten es ein und aßen dasselbe. n)

Ich

1) Man sehe unter andern GESTA BALDUINI Lib. III. Cap. I. Die Jahrzahl dieser traurigen Zeit wurde in folgenden Vers gesetzt: Ut lateat nullum tempus famis ecce CVCVLLVM. Viele haben die Leichnahme der Todten verzehrt, ja so gar die Körper der Uebelthäter vom Galgen geschnitten, und zur Speise gemacht.

m) Crusius in der Schwab. Chron. 2. Band. p. 46. nach der Moser. Ausgabe, schreibt davon: „Damals war die Theuerung und Hungersnoth in Schwaben so groß, daß ein Malter Roggen 7. Pfund Heller, ein Malter Weizen „8. Gulden, und ein Malter Habern 4. Pfund Heller und 2. Bagen galt. „In der Zeit waren in Augspurg 2. Männer, welche einen großen Vorrath „von Früchten hatten, aber sehr ungleich damit umgiengen, nemlich Sigm. „Soffmajer, ein Geschlechter, und Herbert Fideles. Jener wird gelobt, „daß er bey diesem Frucht-Mangel gegen den Armen sehr mild und gut: „thätig gewesen, und ihnen die Frucht um einen gar leidentlichen Preis „zukommen lassen; daher er auch den Segen von Gott davor empfangen. „Der Fideles aber hoffete, die Früchten würden noch theurer werden, und „hielt daher mit seinen Früchten immer zurück. Und in der That kam ein „Scheffel Korn allbereit auf 11. Pfund Heller. Da hat dann ein kluger „und guter Rath der Statt Augspurg, als er diesen Mangel der Burger „gesehen, Hilfe verschafft, und gemacht, daß ein Scheffel gemeinen Korn „um 9. Pfund Heller verkauft wurde; worauf eine ziemliche Wolfeile erfolgte, und der Fideles seine Frucht endlich vor 4. bis 5. Pfund Heller „verkaufen müssen 1c.

n) Kundmanns Heimsuchungen Gottes über das Herzogthum Schlesien. Brandenburgische Münzbelustigung 34. Woche. Besonders lesenswürdig

Ich komme auf mein Vaterland. Es sind nun gerade zweyhundert Jahre, o) daß ein im Winter gefallener sehr tiefer Schnee in meinem lieben Vaterland unter der Regierung des Marggraven Carls des II. eine solche Theurung verursachte, welche unsere Voreltern vor etwas so seltsames und merkwürdiges hielten, daß sie, selbige den Nachkommen bekannt zu machen, unter dem sogenannten Bienleins Thor zu Durlach ein steinern Denkmal davon setzten. p) Ich gedenke jetzt nichts von dem Mangel des Getraids, welcher durch Krieg und Verheerung der Landschaften verursacht worden, da die Einwohner dieser Gottlob! so gesegneten Lande durch Aufzehrung der Hunde, Katzen und Frösche dem Tod zu entgehen suchten. Wir haben ein Beyspiel hievon unter der Regierung M. Fridrichs des V. welcher mit seinen Unterthanen das Ungemach des dreysigjährigen Kriegs auf erst gemeldete Art empfinden mußte. Nach dieser Zeit weiß ich kein Exempel einer sehr großen Theurung in meinem Vaterland bis unter der Regierung des M. Fridrich Magnus in diesem Jahrhundert. Damals stieg der Preis des Kernen auf 20. und mehr Gul-

den.

würdig ist folgende in diesem Jahr herausgekommene Abhandlung: Vergleichung der im J. 1736 das Herzogthum Schlesien betroffenen Theurung und Hungersnoth mit der in dem J. 1770. u. f. w. Ich habe sie eben, da ich diese Blätter unter die Presse geben sollen, erhalten. Sie zeigt, unter andern sehr schönen Anmerkungen, auf der 121. und folgenden Seiten, das bewährteste und untrüglichsste Mittel gegen Theurung und Hungersnoth.

- o) Von eben dieser Theurung schreibt Wursteisen in der Basl. Chron. p. 649. daß sie fünf Jahre in Deutschland gedauert habe. Er beschreibt zugleich die Art und Weise, wie die gemeine Leute aus halb Mehl und halb Aepfeln Brod gemacht haben. Sie kommt fast mit derjenigen überein, nach welcher in diesem Jahr von vielen Leuten aus Erdbieren und Erdäpfeln mit Mehl vermischet Brod gebacken worden ist. In dem Sundgau und Elsas muß jedoch ein schöner Borrath gewesen seyn. Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich schickte dorthier etliche tausend Säck mit Getraid nach Inspruck, um der großen Hungersnoth in Baiern zu begegnen. Und die Stadt Basel, welche zu Erhaltung ihrer Armen alle Wochen einen großen Haufen Mehl nach dem Sester austheilte, ließ viele Lasten Waizen zu Straßburg kaufen.
- p) Nach der Inschrift, welche mit goldenen Buchstaben in Stein gegraben zu lesen, hat das Malter Waizen und Kernen 7. fl. Roggen und Erbsen 6 fl. Gersten 4. fl. Haber 3. fl. das Pfund Schmalz 12. fr. das Simri Salz 11. Bagen. Die Ohm Most 4. fl. und der alte Wein 3. fl. gegolten. Man muß hiebey bedencken, daß das Geld damals einen ganz andern Werth, als heut zu Tag gehabt habe.

den. Allein auch dieses rührete von den feindlichen Verheerungen der Felder her. Gott ersetzte aber nach wieder hergestelltem Frieden den erlittenen Mangel durch einen sehr reichen Ueberfluß.

Wir haben seit einem Jahr eine in unsern Gegenden noch nie erhörte Theurung empfunden. Aus andern Ländern lesen wir die betrübtesten Nachrichten von einem weit größern Preiß der Lebens: Mittel; von einem Mangel, darunter viele tausend schmachtend um Speise geschryen, und sich durch ganz ungewöhnliche Mittel gegen den Hunger und Tod gewehrt haben. q)

Nun ist es wohl an dem, daß durch heftige Hagel: Wetter in dem vorigen Jahr viele Felder hier und da ihres Segens beraubt worden. Es ist gewiß, daß an vielen Orten die Felder nicht so reichlich getragen haben, wie sonst, r) ohngeachtet sich fast ganz Deutschland und andere Staaten mit der Verbesserung des Feldbaues und der Viehzucht ausserordentlich beschäftigt. s) Ich bin versichert, daß

q) Dieser Brod:Mangel hat das Nachsinnen der Menschen beschäftigt, Mittel auszufinden, wie man sich in der Theurung leicht und wohlfeil erhalten könne. Man hat verschiedene Schriften hievon in diesem Jahr; und unter andern auch diese geschrieben „Anweisung, wie man ohne Früchten mit geringen Kosten sich dannaoh ernähren könne.“ Hier werden Knochen und Weiner zu raspeln in Vorschlag gebracht. Ich lobe die menschenfreundliche Beschäftigung dieser Männer. Ich glaube aber auch, daß eben dieselbe recht rührende Beweise seyen von der großen Nothwendigkeit mit wahrem Vertrauen den Himmlischen Vatter anzurufen: Unser täglich Brod gib uns heut.

r) In dem sechsten Theil der *Ephemerides du citoyen* fürs Jahr 1770. wird die diesmalige Theurung in Frankreich den Mißjahren, und zum Theil dem Ungehorsam der Städte und Obrigkeiten zugeschrieben, die aus einem eingeschränkten Hang zu ihrer Stadt die Freyheit gehemmt und die Handelsleute von der Zufuhr abgeschreckt haben. Herr du Pont handelt zugleich umständlich von der Freyheit im Kornhandel. Auch werden Jahre angeführt, wo die Frucht noch theurer in Frankreich gewesen als jetzt, z. E. No. 1662. habe man 103. Livres für 240. Pf. bezahlt; da doch damals ein Livre fast noch einmal so viel im Werth gehabt als jetzt. In dem siebenten Band wird angemerkt, daß die größten Theuerungen in Frankreich nach wohlfeilen Zeiten erfolgt seyen. Vermuthlich, sezet der Göttingische Recensent dazu, weil in denselben zu viel Korn ausgeführt worden war.

s) Ich führe hiebey die schöne Gedanken des Herrn Vicepräsidenten Jerusalem an, in den Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion pag.

daß das anhaltende Regenwetter und die Ueberschwemmungen vieler Flüsse, wie des Rheins in unsern Gegenden, den Scheuren des Landmanns sehr vieles entzogen habe. Ich gebe auch zu, daß der Krieg zwischen Rußland und den Türken in die dermalige Theurung einen beträchtlichen Einfluß gehabt habe. t) Wann ich aber zugleich die Worte unsers Erlösers bedenke: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet, und betrachte dagegen, wie man insgemein mit dem Wort Gottes umgeheth: so bleiben mir die drohende Aussprüche unsers Gottes, deren wir eine große Anzahl in der Heil. Schrift lesen, besonders bedenklich. Ich will nur drey davon herausnehmen. Bey dem Propheten Haggai im ersten Capitel spricht der Allmächtige: Ihr säet viel, und bringet wenig ein; ihr esset, und werdet nicht satt, ihr trinket und werdet nicht trunken, ihr kleidet euch, und könnet euch doch nicht erwärmen; und welcher Geld verdienet, der leget es in einen löcherichten Beutel. Ihr wartet wohl auf viel, und siehe es wird wenig, und ob ihr schon heimbringet, so zerstäube Ichs doch. In der Weissagung Ezechiels Cap. 14. sind folgende Worte des Herrn aufgezeichnet: Wann ein Land an mir sündiget,

pag. 179. sq. „ Vielleicht ist Europa noch nie in einer solchen Krise gewesen, daß „ die Natur in allen ihren Zweigen auf einmal abzunehmen und ihre Kräfte „ zu verlieren scheint; die Aecker, die Bergwerke, die Forsten, die Viehzucht, „ die Menschheit selbst, nichts scheint für die nöthigen Bedürfnisse mehr „ hinreichend; alles drohet einen allgemeinen Banckerott der Natur, und „ alle Cabinette der Fürsten vereinigen sich mit den Societäten der Wissen- „ schaften, um den fürchterlichen Folgen davon vorzubeugen. Man bietet „ Preise über Preise, um neue Erfindungen zu erwecken; alle Hände, die „ nicht von der Leppigkeit schon gedungen sind, arbeiten an Projecten; sie „ ersticken sich durch ihre Last einander selbst; man macht Versuche über „ Versuche, wie man der Erde eine größere Fruchtbarkeit geben, das Korn „ vermehren, die Holzungen vervielfältigen, die Landesproducte verreichern, „ neue Quellen entdecken möge — . Die Bemühungen verdienen alle Hoch- „ achtung und werden auch nicht ohne glücklichen Erfolg seyn, aber sie wer- „ den es nur unter dieser Bedingung seyn, wann die Anstalten, die Sitt- „ lichkeit zu verbessern, mit ebem dem Eifer betrieben werden.

t) Einige Ursachen der Theurung in verschiedenen Ländern führt ein Neapolitaner, der sich zu Paris aufhält, mit Namen Galiani, an. Er hat die Frage zu seinem Gegenstand erwählt: Ob die Freyheit des Kornverkaufs nützlich sey? Diese beantwortet er durch eine Art Satyre, wie es scheint, in einer No. 1770. auf 315. S. herausgegebenen Abhandlung: *Dialogues sur le commerce des bleds.*

und dazu mich verschmähet, so will ich meine Hand über dasselbe ausstrecken und den Vorrath des Brods wegnehmen, und will Theuerung hineinschicken, daß ich beyde Menschen und Vieh darinnen ausrotte, und wenn gleich die drey Männer Noa, Daniel und Hiob darinnen wären: so würden sie allein ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, spricht der HErr HErr. Endlich nehme ich aus dem 4ten Capitel des Propheten Amos, welches, so wie das achte Capitel, durchaus mit großem Nachdenken zu lesen ist, nur den 6. Vers: Ich hab euch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben, und Mangel am Brod an allen euren Orten, noch befehret ihr euch nicht zu mir, spricht der HErr. u)

Ich will bey diesen Worten der Wahrheit keine Anmerkungen machen. Sie sind deutlich und geben einer aufmerksamen Seele Gelegenheit zu gesegnetem Nachdenken. Ich gehe weiter meinem dormaligen Ziel entgegen.

Trübselige Zeiten werden von Gott zu einem guten Entzweck verhängt. Die Menschen können also auch, und sollen von der Theuerung einen guten Gebrauch machen. x) Ich zähle hieher die Gelegenheit, auf eine ganz besondere Weise die Tugend der Freygebigkeit auszuüben. Daß Gott bey allgemeiner Hungersnoth einzelne Personen und Familien unter seinem Volk durch Wunder erhalten habe, sagt uns sein untrügliches Wort. y) Die Kraft solches allezeit thun zu können, wird wohl niemand, der das Daseyn Gottes zugibt, ihm abzuspochen sich erlauben. Und ich müste den Glanz der Sonne läugnen, wann ich an der Wahrheit so vieler in den Geschichtbüchern aufgezeichneter Beyspiele zweifeln wollte, daß Gott seine wunderthätige Hand auch in neuern Zeiten bey großem Mangel an Lebensmittel gezeigt habe. Hiedurch aber wird die Verbindlichkeit begüterter Personen nicht aufgehoben, den Armen und Nothdürftigen durch ihren Vorrath vor dem Untergang zu bewahren. Und wer verabscheuet solche harte Herzen nicht, welche ihre Pflicht in diesem Stück auf eine schändliche Art mißkennen; ja wohl den Mangel anderer als eine erwünschte Gelegenheit gebrauchen, Geld zu sammeln oder

u) Man lese zugleich das XLV. Capitel Jesaiä und das VI. Cap. Michä.

x) Hieher gehört eine zwar kleine aber lesenswürdige Schrift: „Gedanken über den Nutzen der gegenwärtigen Theuerung in der Schweiz, 1771.“

y) z. E. I. B. der Könige Cap. 17.

oder ihren Reichthum zu vergrößern? z) Heidnische Kaiser beschämten eine Menge solcher Afters: Christen. a) Wie viel Segen hingegen erndten diejenige ein, welche gerührt von der Noth ihrer Mitchristen, ihre Vorraths: Kammern öffnen und ihre Hände mit Austheilung der Wohlthaten freudigst beschäftigen. Sie ahmen das Bild ihres guten Gottes nach; sie sammeln sich Schätze, unvergängliche Schätze auf die Ewigkeit, und indem sie den Armen erquickten, bekommen sie die sichere Ansprache an die Verheißung des Höchsten, daß sie zu der Zeit, wo sie allen Vorrath ihres Lebens verlassen müssen, in den letzten Stunden ihrer Tage, auf ihrem Todtbette erquickt werden sollen. b)

Wir ehren daher voll Ehrfurcht und Dank das Angedenken solcher begüterter Personen, deren milde Stiftungen, bey der gegenwärtigen Noth zu kräftiger Unterstützung der Nothleidenden dienen. Ein besonderes Beyspiel hievon haben wir an zweyen Schwestern aus dem Hochadelichen Hause von Bernhold in Eschau. Die eine empfängt bey dermaligen betrübten Zeiten noch lebend den Dank vor ihre wohlthätige Vorsorge. Sie ist die Reichs: Frey: Hochwohlgebohrne Frau Maria Amalia Juliana, des gewesenen Hessen: Casselischen Herrn Geheimen Raths Freyherrn von Frankenberg nachgelassene Frau Wittib zu Cassel in Hessen; welche durch Anlegung eines Waisenhauses daselbst auf ihre eigene Kosten die Armen kräftigst unterstützt. Ihre vor 3. Jahren in die Ewigkeit versetzte Frau Schwester, die Reichs: Frey: Hochwohlgebohrne Frau Dorothea Friderica Lucretia, des selig verstorbenen Herrn Johann Bernhard von Pelcke aus der Familie Boreflawitz in Schlesien, Fürstl. Marggr. Baden: Durlachischen Hof: und Regierungs: Raths und der Durchleuchtigsten Fürstin Magdalena Wilhelmina Oberhofmeisters, hinterlassene Frau Wittib, ist die preiswürdige Wohlthäterin

B 2

z) Bey den Arabern wurde die Freygebigkeit vor die größte Tugend, und das Gegentheil vor das höchste Laster gehalten. Man sehe davon die *Biblioth. Britann.* Tom. III. Part. 2. p. 360. wo gemeldet wird: „Le plus terrible reproche, qu'un de leurs Poëtes a cru pouvoir faire aux habitans de Wafet, étoit que chez eux les hommes n'avoient pas le coeur de rien donner.“ Man liest daselbst zugleich drey Beyspiele einer bewundernswürdigen Freygebigkeit.

a) Es zeugen davon die viele auf sie geprägte Münzen mit der Inschrift: *Liberalitatis* oder *Liberalitatum* Augg. SPANHEMII *dissert.* 13. p. 529. sq.

b) Psalm 41, 2. 3. 4.

thäterin der Musen, der Wittwen und Waisen in den Hochfürstl. Baden: Dux
lachschen Landen. In Gemäßheit der Hochfürstlichen Verordnung begehrt das
Gymnasium Illustre abermals das unvergeßliche Angedenken dieser gnädigen Gönne-
rin. Nachstehende junge Redner werden unter Anführung meines allerwerthesten
Collegen, des Herrn Kirchenraths Christoph Maurittii, als öffentlichen Lehrers
der Beredsamkeit sich bemühen, die Empfindungen der Ehrfurcht und des Dankes
vor die uns geschenkte Wohlthaten auszudrücken.

I. Christoph August Eisenlohr, von Lauffen, wird in einer lateinischen Rede
zeigen, daß es ein Zeichen eines edlen Gemüthes sey, nach Lob zu streben.

II. Carl Fridrich Petersohn, von Carlsruhe, wird in lateinischer Sprache
untersuchen, ob aus Verachtung anderer ein wahres Lob zu erwarten sey?

III. Heinrich Sander, von Rödningen, wird in einer deutschen Rede Ge-
danken über den Kriegs: Ruhm vortragen.

IV. Johann Ernst Philipp Bärcklin, von Rippur, wird in lateinischer
Sprache zeigen, daß die Gelehrsamkeit das beste Mittel sey, anderer Ruhm
auszubreiten.

V. Christoph Heinrich Beck, von Graben, wird in deutschen Versen das
Wohlthun als den herrlichsten Ruhm anpreisen, und dasselbe zum dankbaren
Lob der wohlthätigen Frau von Pelcke anwenden.

Ich bitte die Gönner und Freunde unsers Musensitzes, uns auch bey dieser
Feyerlichkeit mit ihrer Gegenwart zu beehren.

